

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 11 (1949)

Heft: 1-4

Artikel: Us miner Oberwiggertaler Buebezit

Autor: Chneubüeler, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vo dhlone und vo große Lüt

Us miner Oberwiggertaler Buebezit



Am liebschte dänk i a die Zit
zrugg, wo mer deheim no Geiße
gha hei. As mer überhaupt ei-
nischt zu Geiße cho sei, isch
eso ggange: Zu mine Zite het
mer non e Summer- und e Win-
terschuel gha. Wemmer die viert
Klasse Summerschuel hinder sich
gha het, het mer im Summer nüm-
me i d Schuel müesse, und d Win-
terschuel ischt im Wimonet, no
de große Chilbi, wider aggange.
D Burelüt hei für die Chind, wo
im Summer nümme hei müesse
i d Schuel, eister Arbet gha; mer
hingäge, won e Sagi gha hei, hei
ned vil Arbete gha, wo für Bue-
be paßt hei. Zu eusem Heimet
hei eppen anderhalbi Jurete Land
und eppis Wald ghört, und s
Land het der Onkel gnuzet. As
mer dure Summer dure, sid mer

nümme i d Summerschuel hei müesse, eppis z tüe heige, hei mer
em Vatter ekei Ruei meh glo, bis er e Geiß gchauft het. Es
Steli, wo eppe für zwe Geiße Platz gha het, ischt bereits do gsi.

Eusi Eltere hei sälber au gfunde, as s besser seig, wemmer
euses Land sälber nutze und eus demit Arbet verschaffe, und de
Vatter het emel vo eusem Großonkel e schöni, großi, wißi Geiß
gchauft. Mer hei die Geiß «Motti» tauft. Motti seit mer süscht
in ere Geiß, wo keini Hörner het, aber schließlech cha das Wort
«Motti» au as Geißename gälte. Ich cha mi no guet erinnere: s
ischt afangs Horner anno 1890 gsi, wo mer die Geiß übercho
hei. Ändi Merz het sie scho gitzlet, zweu großi Gitzi gha und
Milch ggä wie Bäch.

No s glich Johr het der elter Brüeder einischt mit em Onkel
Adolf müesse uf Dammerselle z Märt mit junge Säune. Wo die
Säu verchauft gsi sei, gseht de Brüeder ufem Geißemärt es schöns
dunkelbruns Übergitzi; das het e wiße Bleß uf de Stirne und
eine uf de lingge Site gha. Im Brüeder het das Übergitzi guet

gfalle; är het aber der nötig Meis ned gha fürs z chaufe. Är goht zum Onkel und heuscht em das Gärschtli, es sei drei Feufliber gsi, won er het müesse ha, und der Onkel het i sim Göttibueb das Gält gä. Stolz uf sis erscht Märtglück, wemmer em eso het welle säge, het de Brüeder dä Fuchs, wie mer i dem Übergitzi gseit hei, heibrocht. Mir hei alli Freud gha a dem schöne Tier, und mer Buebe hein is ned schlächt gmeint, as mer afe zweu Stück Veh im Stal gha hei.

Im Früelig druf het de Fuchs au gitzlet, und de Motti und de Fuchs hei zsäme sevel Milch ggä, as sie für eusi Hushaltig meh weder glängt het.

Wo mer gseh hei, as s Geißha sich zahlt macht, hei mer Brüedere zsäme de Geißestal vergrößeret, und hei am nächschte Willisauer Märt e dritt Geiß, de Blaß, und im Früehlig druf die viert, de Chrögi, gchauft. Jetz ischt für eus Buebe d Geißburelätig ertscht z grächtem aggange.

D Muetter het a de Vermehrung vo eusem Vehstand e großi Freud gha, und wil sie meh weder gnue Milch gha het, het sie all Wuche es schöns Bällali Geißanke chönne mache. Für e Geißanke chönne z mache, het mer d Milch zerscht müesse erwelle, und wenn sie chalt gsi ischt, d Nidle abnäh. Der Anke devo ischt ganz wiß worde, aber rächt guet gsi. D Muetter het dure Summer dure sevel Anke chönne mache, as er dure ganz Winter dure glängt het.

S sei eister au no Lüt zuen is cho, wo hei welle vo der gsunde Geißmilch trinke, und das het au no mänge Batze ibrocht.

As mer s bi eusem Geißbure ringer gha hei, het is de Vatter es vierrederigs Bruggwägali zueto. Das hei mer brucht fürs Grase und Heue, und de sei mer au mit em i Wald gfahre, hei Farn greicht und e deheime dert; das het e gueti Streui ggä.

Wil die anderhalb Jurete Land für vier Geiße z wenig gsi wäre, hei mer gluegt, as mer bi de Bure hei chönne Börter abheue; au im Wald hei mer alle au no vil Heugras gfunde, und de sei mer au i Wald go chôle, wil mer gwüßt hei, as d Geiße nüd liebers weder Gchölets gfrässe hei. Aber am liebschte sei mer mit de Geiße sälber i Wald und de hei mer i jedere Geiß es Schällali oder es Tröuchali agleit. I cha mi no guet erinnere, won i einischt mit de Geiße im Wald gsi bi, isch de Fuchs, won eson e richtige Jeuki und Schmäderfräß gsi ischt, i jung Schutz ie und het amene chline, schöne Rottanndl d Rinde abgfrässe. Uf



einischt ischt de Lönzi Seppi, de Bammert, nähmer zue gstande, und won er gseh het de Fuchs am Tanndlgnage, seit er zue mer ganz imene früntliche Ton: «Jä, lue Fritz, das gohd ned, jag die Geiß enandereno zu dene Tanndlene us, und wenn di no einischt atrefe, as dini Geiße hinder de Tanndlene sei, so müeßt di azeige und de chämischt uf Willisau is Chöfi», und debi het er glachet. I han em höch und heilig versproche, as i well uppasste, as das nümme vorchömm, und das han i i Zukunft au gmacht. Jo, de Lönzi Bammert ischt halt e freini und guete Ma gsi!

Mängi Freud hei mer mit eusne Geiße im Winter erläbt. De sei mer am Obe, wenns eso rächt chalt gsi ischt, i Geißtal ie ghocket, hei s Stalliechtli azündt, hei die Geiße ghirtet und ne zuegluegt, wie sie gfrässer hei. De Motti het sie am Bahre anderischt gwehrt, het putscht und gmurret, wenn er gmeint het, d Näbetgeiß frässer re s Züg ewägg. Mit Usnahm vo einere, hei mer mit eusne Geiße Gfell gha; aber die bescht ischt halt doch de Motti gsi. E besseri Milchgeiß het mer sich gar ned chönne dänke, und d Milch von ere ischt eso mild gsi as wie Chuemilch. Währet de Johre, wo mer de Motti gha hei, het er für es paar tusig Franke Milch ggä.

Wo de Motti afe en elteri Gible gsi ischt, het sie nümme rächt möge gschnufe, het eister gcharchlet, und mer hets dem arme Tier agseh, as s glitte het. Mer hei de Vehdokter lo cho, und dä het gseit, de Motti lidi halt a Altersschwechi und do seig nüme z welle, mer müesse lo töde. Wo de Joggi Saveri, das ischt de Metzger gsi, cho ischt, für die Geiß z töde, isch mer windeweh worde; i hätt ned chönne zueluege, wie dä guet Motti de Gnadestoß übercho het. I bi mi goge verstecke, und ha mit eme Bleistift an e Wand gschrive: «Heute am fünften Herbstmonat 1895, müßte die gute Ziege „Motti“ getötet werden, weil sie alt und krank war». — Währet dem as i das gschrive ha, ischt mer s Augewasser über d Baggen abe grünnelet.

Fritz Chneubüeler vo Riudu (Richenthal).

